

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 33

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFE AN DEN NEBI

Schreiben wir eine Satire!

Man ist sich nicht sicher, ob Roger Anderegg in Nr. 31 eine Satire zu schreiben versuchte, oder über eine Satire schreiben wollte. Eines aber ist sicher: «Die Satire (die echte) arbeitet mit der Wahrheit und bläst sie übertreibend auf, damit ihre Mängel deutlich werden.» (Ich zitiere Bruno Knobel.)

Das von Anderegg etwas stark hochgelobte Buch über Göhnerswil ist zwar eine Uebertreibung, aber deshalb noch lange nicht auch eine Satire, denn dazu würde die Wahrheit denn doch etwas zu stark verändert. So sehr nämlich, daß es eine (wiederum keineswegs satirische) Uebertreibung bedeutet, wenn Anderegg dieses Buch eine «minuziöse wissenschaftliche Abhandlung» nennt. Und eben weil es das nicht ist, sondern nur so tut; weil es das nicht ist, obwohl es aus einem Bereich der Hochschule stammt, ist der Schulpräsident, der gegen dergleichen einseitig verpolitisierte sogenannte wissenschaftliche Arbeiten einschritt, keineswegs «gräßlich verzerrt». Was allein gräßlich verzerrt ist, ist das, was das Buch als Wahrheit ausgibt; und ebenso gräßlich verzerrt ist die Optik des Herrn Anderegg, der sich sagen lassen muß, daß es äußerst schwer ist, über ihn keine Satire zu schreiben.

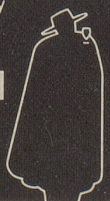
H. U. Keller, stud., Seuzach

Treffpunkt Marietta-Bar

Im Nebelspalter Nr. 28 lese ich den Bericht von Hans Weigel über Georg Kreisler. Darin wird die Marietta-Bar in Wien erwähnt. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß die Marietta-Bar während des Krieges ein Zentrum einer höchst aktiven Widerstandsbewegung war, der ich selbst angehört habe («W-Astra», nachzulesen in «Ruf des Gewissens», bereits in 3. Auflage im Herold Verlag, Wien). Die Inhaberin («Marietta») stellte drei Stockwerke unter Straßenniveau in ihrer Bar einen großen Raum zur Verfügung, um abgesprungene amerikanische und englische Fallschirmagenten zu verbergen und Zusammenkünfte der Widerstandsbewegung zu ermöglichen, allerdings einer ausgesprochen konservativen Widerstandsgruppe, gekennzeichnet durch Namen wie Schlabrendorff, Hanno v. Halem, Major Biedermann, Carl von Winckler usw. In Reifnitz am Wörthersee bestand eine Dependence der Marietta-Bar, unter demselben Namen, und auch dort wurden Vertreter einer aktiven antinationalsozialistischen Organisation verborgen und geborgen. Man versuchte auch, Mihajlović-Partisanen dort unterzubringen.

Port & Sherry

SANDEMAN



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Das gelang nur bedingt, weil gegen Kriegsende die Engländer ja Mihajlović fallen ließen und alles auf die verderbliche Tito-Karte setzten (mit dem Ergebnis der Ermordung von 10 000 konservativen Partisanen in Gottschee/Kočevje und ungefähr derselben Zahl in Gutenstein-Prävali in Unterkärnten durch Tito).

Th. V., Feldkirch

Verunglimpfung Calvins

In Nr. 24 schildert Watschi in überaus humorvoller Weise, wie sich die antiautoritäre Erziehungsmethode eines jungen Lehrers in seiner Schule auswirkte. Ich könnte diesem Beispiel Erfahrungen ähnlicher Art beifügen! Leser Max ist über Watschis Einstellung deprimiert. Zu Unrecht. Denn es geht in Watschis Glosse nicht eigentlich um Frage der Tauglichkeit eines modernen Erziehungsprinzips, sondern um die alte Erfahrungstatsache, daß ein Neuling leicht pädagogischen Modeströmungen verfällt, für die er weder die nötige Erfahrung, noch die charakterliche Reife besitzt. Es braucht eben auch für «antiautoritäre» Erziehung – dies mag paradox klingen – eine überlegene Autorität! Was Max in seinen Ausführungen (Nebi Nr. 29) andeutet, unterscheidet sich grundsätzlich von einer antiautoritären Erziehungsweise. Bei letzterer bestimmen die Schüler den Gang des unterrichtlichen Geschehens; Max ließ seine Schüler mitreden, «wenn es anging». Er behielt also die Führung in der Hand, was einen grundsätzlichen Unterschied zur antiautoritären Erziehung bedeutet. Man könnte Maxens Erziehungsweise am besten unter den Begriff der «freiheitlichen Erziehung» einreihen. Ihr wird jeder vernünftige Erzieher – vielleicht mit einer Einschränkung in bezug auf die Hausaufgaben – zustimmen.

Was aber in Maxens Ausführungen nicht unwidersprochen bleiben darf, ist die Verunglimpfung Calvins! Den großen Reformator für das Versagen der «bürgerlichen» Schule verantwortlich zu machen, ist ebenso absurd wie lächerlich. Sie ist zudem eine Beleidigung für einen großen Teil unseres Volkes, namentlich unserer Confédérés, und hätte im Zeitalter der ökumenischen Bestrebungen unterbleiben dürfen. Es gilt heute gefährlichere Mächte zu bekämpfen, vor allem den finstern Geist der Inquisition, der heute noch wirksam ist, wie der Fall des Freiburger Professors Dr. Pfürntner mit erschreckender Deutlichkeit zeigt.

L. Knupfer, Chur

Gegen den Fremdenhaß!

Sieben Jahre Aufenthalt in Rom, ohne je auch nur um 10 Lire bestohlen worden zu sein, dafür mehr als einmal in Kontakt mit diebisch gestrandeten Nordländern, lassen im Anschluß an Nr. 29 (Bärner Platte) Nachstehendes in die Tasten springen:

Ein Berner namens Godi Soom fuhr in der Ferienzeit nach Rom. Kultur wollt er sich holen, doch scheint's wurd' er bestohlen.

Wer aber waren die Diebe? Taten's etwa Römer mit Liebe? Vielleicht, doch wer weiß, ist die Spur nicht heiß – denn Hehler und Stehler stammten auch aus der Schweiz.

Dr. Franz Furger, Luzern

Erlebe die Bergwelt

PARSENN PISCHA DALVOS

cartoonpress

wir verkaufen und vermitteln cartoons
im in- und ausland

wir schaffen und pflegen kontakte

wir fördern den nachwuchs

wir sind informiert über
ausstellungen und veranstaltungen

wir freuen uns auf ihre probearbeit

postfach 107 ~ 9403 goldach

NOTHING
SMOOTHER THAN

Baby's Bottom

* Gemeint ist natürlich der «weiche» englische Pfeifentabak von Savory's, der so exklusiv ist, dass er nur von ausgesuchten Fachgeschäften geführt wird.

Importiert und empfohlen durch

ZIGARREN
DÜRR